

Jüdische Schriften aus hellenistisch- römischer Zeit

Band II Lieferung 6

Beate Ego

Buch Tobit



Jüdische Schriften aus hellenistisch-römischer Zeit

Jüdische Schriften aus hellenistisch-römischer Zeit

Herausgegeben von Hermann Lichtenberger
in Zusammenarbeit mit
Christian Habicht, Otto Kaiser (†),
Werner Georg Kümmel (†), Otto Plöger (†)
und Josef Schreiner (†)

Band II · Lieferung 6
Gütersloher Verlagshaus

Jüdische Schriften aus hellenistisch-römischer Zeit
Band II

Unterweisung in erzählender Form

Beate Ego

Buch Tobit

1999

Gütersloher Verlagshaus

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der
Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet
über <https://portal.dnb.de> abrufbar.

Die Abkürzungsverzeichnisse
befinden sich in der ersten Lieferung dieses Bandes.

Copyright © 1999 Gütersloher Verlagshaus, Gütersloh,
in der Verlagsgruppe Random House GmbH,
Neumarkter Str. 28, 81673 München

Der Inhalt dieses E-Books ist urheberrechtlich geschützt und enthält technische
Sicherungsmaßnahmen gegen unbefugte Nutzung. Die Entfernung dieser
Sicherung sowie die Nutzung durch unbefugte Verarbeitung, Vervielfältigung,
Verbreitung oder öffentliche Zugänglichmachung, insbesondere in elektronischer
Form, ist untersagt und kann straf- und zivilrechtliche Sanktionen nach sich
ziehen.

Sollte diese Publikation Links auf Webseiten Dritter enthalten, so übernehmen wir
für deren Inhalte keine Haftung, da wir uns diese nicht zu eigen machen, sondern
lediglich auf deren Stand zum Zeitpunkt der Erstveröffentlichung verweisen.

Satz: MZ-Verlagsdruckerei GmbH, Memmingen
ISBN 978-3-641-24799-7
www.gtvh.de

Beate Ego
Buch Tobit

Ich danke Frau I. Rüger,
daß sie mir die Materialsammlung meines 1990 verstorbenen Lehrers
Prof. Dr. Hans Peter Rüger,
der ursprünglich mit der Bearbeitung des Buches Tobit
für die »Jüdischen Schriften aus hellenistisch-römischer Zeit« betraut war,
als Ausgangsbasis für meine eigenen Forschungen zur Verfügung stellte.

Inhalt

Einleitung

I. Überlieferung und Entstehung des Buches	875
1. Der griechische Text des Tobitbuches	875
2. Die aramäischen und hebräischen Textfragmente	876
2.1 Die Sprache der Qumranfragmente	879
2.2 Die Originalsprache der Tobiterzählung	880
3. Die lateinischen Versionen	881
3.1 Die Vetus Latina	882
3.2 Die Vulgata	882
4. Andere Übersetzungen	883
4.1 Weitere alte Übersetzungen	883
4.2 Die mittelalterlichen Übersetzungen in Aramäisch und Hebräisch	883
II. Die literarische Gestalt der Tobiterzählung	884
1. Gattung, Aufbau und Struktur	884
2. Intertextuelle Aspekte der Tobiterzählung	887
3. Zur Literarkritik	889
III. Theologische Schwerpunkte der Tobiterzählung	890
1. Wahrheit, Gerechtigkeit und Barmherzigkeit als Leitwörter	890
2. Das Leiden des Gerechten und Gottes Rettungshandeln	893
3. Ein Leben in Bitte und Lobpreis vor Gott: Die Gebete	894
4. Die Volksperspektive	896
IV. Der geographische und chronologische Rahmen	898
1. Der Entstehungsort des Buches	898
2. Zur Entstehungszeit	899
V. Kanonizität und Wirkungsgeschichte	900
VI. Zusammenfassung	900

Bibliographie

Übersetzung

1. Die Buchüberschrift (1,1–2)	915
2. Tobits und Sarras Not, ihre Gebete und der Heilsplan Gottes (1,3–3,17)	917
2.1 Bericht über Tobit und sein Gebet (1,3–3,6)	917
2.1.1 Tobits biographischer Rückblick (1,3–22)	917
2.1.2 Tobits Barmherzigkeitstaten und seine Erblindung (2,1–10)	929
2.1.3 Der Streit mit Anna (2,11–14)	934
2.1.4 Das Gebet Tobits (3,1–6)	935
2.2 Bericht von Sarra (3,7–15)	938
2.2.1 Die Beschimpfung Sarras (3,7–10)	938
2.2.2 Das Gebet Sarras (3,11–15)	940
2.3 Die Erhörung der Gebete und die Aussendung Rafaels (3,16–17)	942

3.	Die Reise des Tobias in Begleitung des Asarja, Errettung Sarras und Heilung Tobits (4,1-14,1a)	944
3.1	Die Entsendung des Tobias (4,1-6,1)	944
3.1.1	Tobit erinnert sich an das bei Gabael hinterlegte Silber (4,1-2)	944
3.1.2	Das Testament Tobits für seinen Sohn: Lebenslehre (4,3-21)	945
3.1.3	Die Suche eines Reisebegleiters (5,1-5,17)	952
3.1.4	Annas Trauer und Aufbruch (5,18-6,2a)	959
3.2	Die Reise von Ninive nach Ekbatana (6,2b-7,9a)	960
3.2.1	Am Tigris: Ein bedeutsamer Fischfang (6,2b-9)	960
3.2.2	Das Gespräch über die Begegnung mit Sarra (6,10-18)	962
3.2.3	Die Ankunft bei Raguel, Edna und Sarra in Ekbatana (7,1-9a)	967
3.3	Tobias' Heirat in Ekbatana, die Beschaffung des Geldes und der Aufbruch (7,9b-10,13)	969
3.3.1	Der Heiratsvertrag (7,9b-17)	969
3.3.2	Die Hochzeitsnacht und die Vertreibung des Dämons (8,1-9)	972
3.3.3	Gotteslob über die Errettung Tobias' (8,10-18)	974
3.3.4	Das Hochzeitsfest (8,19-21)	976
3.3.5	Rafael holt das Silber bei Gabael in Rages (9,1-6)	977
3.3.6	Tobits und Annas Sorge um Tobias (10,1-7a)	979
3.3.7	Der Abschied Tobias' und Sarras in Ekbatana (10,7b-13)	980
3.4	Heimreise, Heilung Tobits und Empfang Sarras (11,1-18)	983
3.4.1	Die Ankunft in Ninive und die Heilung Tobits (11,1-15)	983
3.4.2	Der Empfang Sarras durch Tobit (11,16-18)	986
3.5	Das Entlohnungsangebot des Reisebegleiters und dessen Selbstvorstellung (12,1-22)	987
3.5.1	Asarja soll seinen Lohn bekommen (12,1-5)	987
3.5.2	Rafaels Aufforderung zum Lobpreis und seine Selbstoffenbarung (12,6-22)	988
3.6	Der Lobgesang Tobits (13,1-18)	992
4.	Die Lebenserfüllung Tobits, Annas und Tobias' (14,1-15)	999
4.1	Tobits Vermächtnis, sein Tod und Begräbnis (14,1-12)	999
4.2	Bis zum Tod des Tobias (14,13-15)	1004
	Namenregister	1006
	Stellenregister	1007

Abkürzungen

Die Abkürzungen richten sich nach S. Schwertner, Internationales Abkürzungsverzeichnis für Theologie und Grenzgebiete, Berlin/New York ²1994.

Die Abkürzungen der verschiedenen Textversionen und Handschriften stammen aus R. Hanhart (Hg.), Tobit. Septuaginta, Vetus Testamentum Graecum auctoritate Academiae Scientiarum Göttingensis editum, Bd. VIII,5, Göttingen 1983. Nach dem kritischen Apparat dieser Ausgabe wurde auch Ms. 319 und La wiedergegeben. Außerdem wurde folgende Abkürzung gebraucht:

DDD – van der Toorn, K; Becking, B.; van der Horst, P.: Dictionary of the Deities and Demons in the Bible, Leiden/New York/Köln 1995.

Einleitung

I. Überlieferung und Entstehung des Buches

1. Der griechische Text des Tobitbuches

Der griechische Text des Tobitbuches liegt in drei unterschiedlichen Rezensionen vor:

Ⓞ^I – repräsentiert durch den Codex Vaticanus (IV. Jh.), den Codex Alexandrinus (V. Jh.) und den Codex Venetus (VIII. Jh.) sowie eine Anzahl von Minuskelhandschriften¹; Ⓞ^{II} – repräsentiert durch den Codex Sinaiticus (IV. Jh.) sowie die Minuskelhandschriften 319 (3,6–6,16) und 910 (2,2–8).² Aufgrund der weitgehenden Übereinstimmung der beiden Rezensionen ist zunächst festzustellen, daß es sich bei diesen um voneinander abhängige Textformen handelt. Während aber Ⓞ^{II} »eine stark ausgeweitete Erzählweise, oft dublettenhaften Charakters, und eine stärker semitischere Sprachform« aufweist, ist Ⓞ^I knapper und in einem flüssigeren Griechisch verfaßt.³

Ⓞ^{III} ist auf 6,9–12,22 begrenzt und wird durch die Handschriften 106 und 107 repräsentiert. Dieser Text kann als eine gegenüber Ⓞ^I und Ⓞ^{II} sekundäre Textform bestimmt werden, die grundsätzlich Ⓞ^{II} zuzuordnen ist, aber auch Textelemente von Ⓞ^I übernommen hat.⁴

Schwieriger zu bestimmen ist dagegen, in welchem Verhältnis die sicherlich voneinander abhängigen Textformen Ⓞ^I und Ⓞ^{II} zueinander stehen. Handelt es sich bei Ⓞ^I um eine Verkürzung einer ursprünglich längeren Version, oder ist Ⓞ^{II} als eine bewußte Ausgestaltung der kürzeren Lesart Ⓞ^I anzusehen? Mit C. von Tischendorffs Auffindung des Codex Sinaiticus Mitte des 19. Jhs. wurde diese Frage zum zentralen Thema der Textforschung am Tobitbuch.⁵

Der ausführliche literarische Vergleich der beiden griechischen Rezensionen, wie er von R. Hanhart in seinem 1984 erschienenen Band »Text und Textgeschichte des

1. Vgl. die Zusammenstellung bei Hanhart, Tobit, 32 sowie die Beschreibung der einzelnen Zeugnisse *ibid.* 7 ff. Zum Textcharakter s. a. Hanhart, Tobit, 35 f.; s. a. Hanhart, Text, 11.19.

2. Vgl. die Zusammenstellung bei Hanhart, Tobit, 32 sowie die Beschreibung der einzelnen Zeugnisse *ibid.* 7 ff.; s. a. Hanhart, Text, 11.19.

3. Hanhart, Tobit, 33; s. a. Hanhart, Text, 11 f.19.

4. Hanhart, Tobit, 33.

5. Hanhart, Text, 21. Als Vertreter der Originalität von Ⓞ^I seien hier u. a. genannt: Fritzsche (1853 und 1871); Hilgenfeld (1862); Nöldeke (1880); Löhr (1900); Schumpp (1933); vgl. auch noch Deselaers (1982). Die wichtigsten Vertreter, die für die Ursprünglichkeit von Ⓞ^{II} plädierten, waren Ewald (1858); Graetz (1879); Nestle (1899); Simpson, Chief Recensions (1913); Zimmermann (1958); Thomas (1972). Zum ganzen vgl. Hanhart, Text, 21, Anm. 1; eine knappe Zusammenfassung der Diskussion findet sich bei Simpson, Chief Recensions, 516.

Buches Tobit« durchgeführt wurde⁶, hat gezeigt, wie außerordentlich schwierig diese Entscheidung ist; es gibt nämlich »keine Stelle, an der die Aussage der einen Textform notwendig als aus der entsprechenden Aussage der anderen erklärt werden müßte.« Grundsätzlich kommt aber der These, wonach die Textform G^I als bewußte, vor allem auf Textkürzung ausgerichtete Bearbeitung der Textform G^{II} anzusehen ist, größere Wahrscheinlichkeit zu, weil in der Mehrzahl der Fälle die Annahme plausibler erscheint, daß G^I die Version G^{II} glättet und paraphrasiert.⁷

Dieses Ergebnis des literarischen Vergleiches wird erhärtet durch den textgeschichtlichen Befund, wie er uns seit der Auffindung der Qumran-Texte materialiter vor Augen steht: Angesichts der Tatsache, daß die längere, »semitisierende« Version im wesentlichen mit der Textform der hebräischen bzw. aramäischen Fragmente aus Qumran übereinstimmt⁸, ist eine Originalität der Kurzform nur schwer plausibel zu machen.⁹ Größere Wahrscheinlichkeit kommt vielmehr der These zu, daß G^I die sowohl sprachlich als auch inhaltlich überarbeitete, geglättete und gekürzte Überarbeitung von G^{II} darstellt, einer relativ wörtlichen Übersetzung einer semitischen Vorlage.

Diese These von der Originalität der Version G^{II} scheint sich auf diesem Hintergrund auch in der neueren Forschung immer mehr durchzusetzen.¹⁰

2. Die aramäischen und hebräischen Textfragmente

Die Qumranfunde konnten die in der Forschung immer wieder aufgestellte Behauptung bestätigen, wonach das Tobitbuch ein semitischsprachiges Original habe.¹¹ Tatsächlich wurden bereits im Jahre 1952 in Höhle 4 zahlreiche Einzelfrag-

6. Hanhart, Text, 23–37; als wichtigste Belege seien hier genannt: 1,5.7.18; 3,12.15; 4,6; 5,16.17; 6,13; 7,1–9.16; 8,12; 10,2; 13,5; 14,4; s. hierzu die Ausführungen bei Hanhart, Text, 23–37 bzw. die entsprechenden Anmerkungen in der Übersetzung.

7. Hanhart, Text, 37.

8. Vgl. hierzu die Ausführungen auf S. 877.

9. Vgl. die These Deselaers, wonach die griechische Textrezension BA das Original der Tobiterzählung darstelle, von der alle weiteren Tobitrezensionen abhängen, und die entsprechende Kritik von Hanhart, Text, 21 f, Anm. 1: »Hier dürfte ... die Frage nicht undiskutiert bleiben, wie sich Vf. dann die Möglichkeit eines aramäischen Originals der von der ›Textrezension BA‹ abhängigen ›Textversion S‹ erklärt. Beruhten dann die umfangreichen bei beiden Textformen wörtlich übereinstimmenden Teile in der aramäischen Grundform der Textversion S auf Rückübersetzungen, und wäre die wörtliche Übereinstimmung in der griechischen Gestalt bei dieser Version statt aus der Übersetzung einer aramäischen Vorlage aus einem erneuten Rückgriff des griechischen Übersetzers auf die Textrezension BA zu erklären?«

10. So konstatiert Moore, 57: »With the publication of Fitzmyer's editio princeps ... of the Qumran texts of Tobit, the recent scholarly preference for G II over G I ist fully vindicated«; vgl. bereits Milik, 522; s. a. Küchler, 365.368; Nowell, Narrative Technique, 26–28; Schmitt, Achikar-Notizen, 32 ff; Weitzmann, 50, Anm. 4, Wise, 567.

11. Als frühe Vertreter eines hebräischen Originals sind u. a. zu nennen: Graetz (1879); Lévi (1902); Vetter (1904); Joüon (1923); Oesterly (1935). Für ein aramäisches Original sprachen sich aus: Moulton (1899–1900); Simpson, Chief Recensions (1913); Torrey (1945); Pfeiffer (1949); Zimmermann (1958); Milik (1966); für ein semitisches Original auch Abrahams, Dog, 288. Für ein griechisches Original votierten seinerzeit u. a. Fritzsche (1853); Hitzig (1860); Nöl-

mente in aramäischer und hebräischer Sprache gefunden. Nachdem diese zuerst von J. T. Milik identifiziert und zusammengesetzt wurden¹², konnten sie schließlich im Jahre 1995 von J. A. Fitzmyer in der Reihe »Discoveries of the Judaean Desert« publiziert werden. Sowohl die aramäische als auch die hebräische Textform stimmen im wesentlichen mit der Langrezension des Sinaiticus überein¹³, jedoch gibt es auch einzelne Fälle, in denen 6^I einen engeren Bezug zu den Qumrantexten aufweist als 6^{II}.¹⁴

Kontrovers diskutiert wurde in diesem Kontext die Frage, ob der hebräische oder aber der aramäische Text die Vorlage für die Langversion darstellte. In diesem Zusammenhang wollte K. Beyer aufgrund von Unklarheiten im griechischen Text auf ein hebräisches Original schließen: »Auch der griechische Text ist aus dem Hebräischen übersetzt, wie zwei nur im Hebräischen mögliche Verlesungen zeigen: hebr. וסכול »tragen« als וסכול (ἐώρακαεν) »sie sah« (4,4) und hebr. רוצי »jubel« als רוצי (πορεύθητι) »lauf!« (13,15 א; alle anderen Zeugen verbessern in »freue dich!«).¹⁵ E. M. Cook dagegen konnte für beide Fälle eine Erklärung anbieten, die von einer aramäischen Vorlage des Textes ausgeht, und kommt zu dem Ergebnis: »In short, it is still not proven that Hebrew Tobit was the source text of the Greek.«¹⁶

Insgesamt handelt es sich um vier aramäischsprachige (1–4) und ein hebräischsprachiges Fragment (5):

1) 4QpapTob^a ar (4Q196) ist auf leicht bräunlichen Papyrus in später hasmonäischer Halbformalschrift geschrieben und ist auf ca. 50 v. Chr. zu datieren. Hier konnten 19 Fragmente von unterschiedlicher Länge identifiziert werden; 29 Teile sind unidentifiziert.¹⁷

2) 4QTob^b ar (4Q197) ist auf braune Lederfragmente geschrieben. Diese Abschrift wurde in schöner frühherodianischer Formalschrift verfaßt und kann in die Zeit zwischen ca. 25 v. Chr. und 25 n. Chr. datiert werden. Von dieser Kopie konnten fünf Fragmente identifiziert werden; zwei blieben unidentifiziert.¹⁸

3) 4QTob^c ar (4Q198) besteht aus zwei Fragmenten auf dünnem gegerbtem Leder (»light tan skin«). Die Schrift kann als späte hasmonäische oder frühe herodianische »book hand« mit einigen semikursiven Elementen klassifiziert werden und ist zeitlich ungefähr um 50 v. Chr. anzusetzen.¹⁹

4) 4QTob^d ar (4Q199) wird von zwei Einzelfragmenten auf braunem Leder repräsentiert. Der Text ist in hasmonäischer Schrift geschrieben und kann auf ca. 100

deke (1879); Löhr (1921); Schumpp (1933); vgl. auch die relativ neue Arbeit von Deselaers (1982). Zum ganzen vgl. Moore, 34; Moore, Scholarly Issues, 67 ff.

12. Fitzmyer, Fragments, 655; Fitzmyer, 1.

13. Fitzmyer, 2. Diese Tatsache belegt die Edition der aramäischen Texte, die J. A. Fitzmyer vorgelegt hat, aufs deutlichste; für die exemplarische Auflistung einiger Belege vgl. Moore, 57.

14. Vgl. Tob 3,11; 7,13; 13,1; 14,2.

15. Beyer, Die aramäischen Texte, Ergänzungsband, 135. Vgl. hierzu auch die Beispiele bei Zimmermann, 139 ff., der zum selben Ergebnis kam; zum ganzen zusammenfassend Moore, 59.

16. Cook, 156.

17. Fitzmyer, 7.

18. Fitzmyer, 41.

19. Fitzmyer, 57.

v. Chr. datiert werden. Es handelt sich damit um den ältesten uns erhaltenen Text des Tobitbuches.²⁰

5) 4QTob^e hebr (4Q200), das einzige hebräischsprachige Fragment, besteht aus neun Einzelfragmenten auf bräunlichem Leder. Die Schrift kann als frühe herodianische »formal hand« bezeichnet werden, die zwischen ca. 30 v. Chr. bis 20 n. Chr. anzusetzen ist. Zwei dieser Einzelfragmente sind nicht sicher zu identifizieren.²¹

Überblick über die Qumranfragmente 4Q 196–200²²

4QpapTob ^a ar	4QTob ^b ar	4QTob ^c ar	4QTob ^d ar	4QTob ^a hebr
1	1,17			
2	1,19–2,2			
3	2,3			
4	2,10–11			
5	3,5	1	3,6–8	1 i 3,6
6	3,9–15			1 ii 3,10–11
7	3,17			
8	4,2			
9	4,5			2 4,3–9
10	4,7			
11	4,21–5,1	2	4,21–5,1	3 5,2
12	5,9	3	5,12–14	
13	6,6–8	4 i	5,19–6,12	
14 i	6,13–18	4 ii	6,12–18	
14 ii	6,18–7,6	4 iii	6,18–7,10	
				1 7,11
15	7,13	5	8,17–9,4	
				4 10,7–9
				5 11,10–14
16	12,1			
17 i	12,18–13,6			6 12,20–13,4
17 ii	13,6–12			7 i 13,13–14
18	13,12–14,3			7 ii 13,18–14,2
19	14,7		1 14,2–6	8 ?
			2 14,10 (?)	2 14,10
20–49 ?		6–7 ?		9 3,3–4

20. Fitzmyer, 61.

21. Fitzmyer, 63. Zur Beschreibung der einzelnen Fragmente s. a. Fitzmyer, Fragments, 656.

22. Fitzmyer, 1 f.

2.1 Die Sprache der Qumranfragmente

Das Aramäisch dieser Texte kann als Mittelaramäisch²³ klassifiziert werden, das anderen nichtbiblischen Texten aus Qumran, wie z. B. dem Genesis-Apokryphon oder dem Hiobtargum, ähnlich²⁴ und in die Zeit zwischen dem 2. Jh. v. Chr. und dem Anfang des 2. Jh. n. Chr. zu datieren ist²⁵. Typisch hierfür ist u. a. die Form ך als maskulines Demonstrativpronomen (und nicht das frühere דנא oder דנה); די als Relativ- oder Determinativpronomen; תמן als Adverb (und nicht das ältere תמה); אנון als Pronomen der 3. Pers. Plur. Masc. sowie ל als Akkusativzeichen. Als Kausativ dienen in der Regel Aph^cel-Bildungen (4QpapTob^a ar 2,5.8.11; 17 i 2; 4QTob^b ar 4 i [7],8bis, [15]; 4 ii 3, [16]; 4 ii 4, [13]; 5,6; 4QTob^c ar 1,9), in einzelnen Fällen können aber auch Haph^cel-Formen mit ה am Anfang erscheinen (4QpapTob^a ar 2,1, [12]; 12,2; 14 ii 6; 17 ii 3bis, [9]; 4QTob^c ar 1,1).²⁶

Die Sprache des hebräischen Fragments stellt ein Beispiel eines späten nachexilischen Hebräisch dar. Typisch für diese Sprachstufe ist der Gebrauch des absoluten Infinitivs »to resume the narrative sequence of a finite verb«²⁷, die Verwendung des Verbs היה mit Partizip zur Umschreibung des Imperativs²⁸ sowie der Gebrauch der Konjunktion אשר zur Einführung eines Objektsatzes²⁹ oder eines Kausalsatzes in der Bedeutung von »weil«.³⁰

23. Für eine Einteilung des Aramäischen vgl. Beyer, Die aramäischen Texte I, 23–76; U. Gleßner, Einleitung in die Targume zum Pentateuch, TSAJ 48, Tübingen 1995, 19; J. A. Fitzmyer, The Phases of the Aramaic Language, in: Ders., A Wandering Aramean: Collected Aramaic Essays (SBLMS 25), 57–84; bes. 61–62; 71–74; E. Y. Kutscher, Art. Aramaic, in: EJ 3, 1971, 259–287 (alle mit weiteren Literaturhinweisen).

24. Fitzmyer, Fragments, 665.

25. Fitzmyer, Fragments, 667. Vgl. dagegen Flusser, 555–556, der hier einen Beleg für das Reichsaramäische sehen möchte.

26. Hierzu Fitzmyer, Fragments, 666. Ein Wechsel zwischen Aleph und He bei der Bildung des Aph^cels findet sich auch im Hiobtargum. Speziell zum letzten Punkt vgl. das Genesis-Apokryphon, das nur Aph^cel-Formen hat, sowie das Hiobtargum, in dem ein Wechsel zwischen He und Aleph als erstem Buchstaben bei den abgeleiteten Formen festzustellen ist.

27. Vgl. 4QTob^c 2,2; 4,3; 5,2; 7 i 2; hierzu Fitzmyer, Fragments, 669. Zu diesem Phänomen allgemein vgl. P. Joüon und T. Muraoka, A Grammar of Biblical Hebrew, 2 Bde., Rom 1991, § 123x, 430f. Dieses Phänomen spielt im Hebräisch der Qumrantexte so gut wie keine Rolle.

28. Vgl. 4QTob^c 2,3; 2,4.6.; hierzu Fitzmyer, Fragments, 669. Während der periphrastische Imperativ eine im Aramäischen häufig anzutreffende Konstruktion ist (zum ganzen J. C. Greenfield, The Periphrastic Imperative in Aramaic and Hebrew, IEJ 19, 1969, 199–210), gibt es nach Joüon/Muraoka, Grammar, § 121e, 410 für dieses Phänomen im biblischen Hebräisch keine Belege. In den von Greenfield, ibid. 209, genannten Beispielen (Ex 24,2; 19,11.15; Ps 30,11) werden die Partizipien vielmehr wie Adjektive gebraucht.

29. Vgl. 4QTob^c 4,3.4.5; hierzu Fitzmyer, Fragments, 669f. Zum ganzen Joüon/Muraoka, Grammar, § 157b, 590.

30. Vgl. 4QTob^c 6,5; 7 ii 3; hierzu Fitzmyer, Fragments, 669f. Vgl. zum ganzen Joüon/Muraoka, Grammar, § 170e, 638.

2.2 Die Originalsprache der Tobiterzählung

Ein vieldiskutiertes Problem seit der Entdeckung dieser Fragmente ist die Frage, welche Textform, die aramäische oder die hebräische, als Original des Tobitbuches anzusehen ist.³¹ Erschwerend für eine Entscheidung ist dabei die Tatsache, daß zwar 20 % des aramäischen, aber nur 6 % des hebräischen Textes erhalten sind und es nur ganz wenige Überlappungen der beiden Überlieferungen gibt³², so daß ein direkter Vergleich längerer Passagen nicht möglich ist.

Zwei unterschiedliche Positionen und Theorien wurden im Hinblick auf dieses Problem vertreten: Nach K. Beyer, der den aramäischen Text als Targum bezeichnet, ist das Original des Tobitbuches Mittelhebräisch, in dem einzelne Aramaismen³³ zu finden sind. Auffällig ist seiner Meinung nach die häufige Fortsetzung eines Perfekts durch Infinitiv absolutus (4,4; 10,8; 11,10f; 13,15). Daß der aramäische Text aus dem Hebräischen übersetzt ist, beweist – so K. Beyer – »vor allem das unaramäische **הא אנה** »hier bin ich« (6,11 ...), aber auch die Beibehaltung der hebräischen Wörter **אליל** »Götzenbild« (14,6), **ארור** »verflucht« (13,4), **תהלין** »Psalmen«, **קרא** »ruf!« (5,9) und **משפחה** »Familie« und die unaramäische Bezeichnung des Gottesnamens³⁴. J. A. Fitzmyer dagegen erscheint – wie bereits J. T. Milik³⁵ – ein mittelaramäisches Original, das ins Hebräische übersetzt wurde, wahrscheinlicher: Als Hauptargument verweist er dabei auf die Verwendung von **אשר**, das als eine wörtliche Übersetzung des aramäischen **די** betrachtet werden kann. Darüber hinaus führt er aus: »There are also some word formations that seem peculiarly Aramaic in this Hebrew text, for example **תשבוחת** »praise« (4QTob^c 6,4), which is not found in biblical Hebrew but does occur in 1QM 4,8, 4Q510 1:1 (in the plural), 4Q511 2 i 8; 6Q18 2:8. The more normal form is **תשבוהה** (Sir 51:12). So what we have in this Hebrew text of Tobit may be an Aramaic form.«³⁶

Die Tatsache, daß das Tobitbuch sowohl in aramäischer als auch hebräischer Sprache vorliegt, ist zunächst einmal als ein Beleg für die Zweisprachigkeit in Palästina in den letzten vorchristlichen Jahrhunderten zu werten.³⁷ Eine definitive Entscheidung aufgrund rein sprachlicher Kriterien erscheint außerordentlich schwierig, wenn nicht gar unmöglich. De facto finden sich im aramäischen Text genauso Hebraismen wie in der hebräischen Version lexikalische Aramaismen³⁸, so daß dies

31. Vgl. Moore, 34: »It remains an open question whether *the* earliest form of the story was in Hebrew or Aramaic, although support for the latter has been growing.«

32. Eine Zusammenschau der Belege zeigt, daß es sich hier nur um einzelne Wörter der Verse 3,10; 4,5; 12,22; 13,4.13–14.18; 14,1.2 handelt; vgl. Fitzmyer, Fragments, 658.

33. Vgl. Beyer, Die aramäischen Texte II, 134: **חכך** »verweilen« (10,9), **כבר** »schon« (10,8), **בכן** »so« (13,1), **כשר** »recht« (3,10), **פצי** »retten« (13,2), **הרויח** »weit machen« (3,6), **שימה** »Schatz« (4,9) und **תשבוחת** »Lobpreis« (13,1).

34. Beyer, Die aramäischen Texte II, 134.

35. J. T. Milik, Ten Years of Discovery in the Wilderness of Judaea, SBT 26, London 1959, 31–32.

36. Fitzmyer, Fragments, 670.

37. Vgl. u. a. Fitzmyer, A Wandering Aramean, 37ff.

38. Moore, 33: »In fact, at Qumran a Hebrew Text may contain Aramaisms just as an Aramaic text may contain Hebraisms.« Vgl. zum ganzen auch Cook, 155.